

ForscherInnen hoffen, eine Therapie für seltenen Hautkrebs zu finden

Das Merkel-Zell-Karzinom ist ein besonders bösartiger Hautkrebs. Viele Betroffene sterben, weil es an einer passenden Therapie fehlt. Die EU finanziert nun mit 7,4 Mio. Euro das Forschungsprojekt IMMOMEK, um Behandlungsmethoden zu finden. Koordiniert wird das Großprojekt von der Med Uni Graz.

Besonders ältere Menschen sind vom Merkel-Zell-Karzinom betroffen. Die Krankheit ist sehr selten, jedoch besonders aggressiv. Insbesondere wenn es zu Metastasenbildung kommt, verläuft sie oft tödlich, da keine der bislang verfügbaren Therapien eine Hilfestellung bieten kann. Diesem Thema nimmt sich nun die Europäische Kommission mit einem Forschungsschwerpunkt an.

Das Projekt IMMOMEK (IMMune MOdu-lating strategies for treatment of MERkel cell Carcinoma) hat in den kommenden vier Jahren 7,4 Mio. Euro zur Verfügung, um eine neue Behandlungsmethode zu erforschen. Koordiniert wird das Großprojekt von der Universitätsklinik für Dermatologie und Venerologie der Med Uni Graz. Der Grazer Anteil des Projektvolumens beträgt rund 1,2 Mio. Euro. Die EU finanziert mit dem Projekt IMMOMEK die Forschung an einer innovativen Therapie gegen das Merkel-Zell-Karzinom: eine Immuntherapie mit Hilfe des Stoffes Interleukin-2 (IL-2).

Neue Behandlungsmethode für das Merkel-Zell-Karzinom

Bei einer Immuntherapie werden körpereigene Abwehrkräfte gegen den Krebs aktiviert und mobilisiert. Um das Immunsystem zu beeinflussen, kommen unterschiedliche Methoden bzw. Stoffe zum Einsatz. Im Falle des IMMOMEK-Projektes ist es der körpereigene Stoff Interleukin-2. Dieser wird vom Immunsystem ausgeschüttet und dient der Verstärkung von Immunantworten des Körpers, wie sie etwa durch gewisse Tumore ausgelöst werden. Im konkreten Fall werden T-Zellen aktiviert, die in

der Lage sind, Tumorzellen auszuschalten. Die ForscherInnen gehen nun davon aus, speziell das Tumorgewebe mit dem T-Zell-wachstumsfaktor IL-2 anzureichern und so zu erwirken, dass sich die Abwehrkräfte gezielt gegen den Tumor richten. Um das Interleukin-2 an die richtige Stelle im Körper zu bringen, wird ein Antikörper genutzt, der die Blutgefäße des Tumors erkennt und daher dorthin wandert. An diesen Antikörper wird das Interleukin-2 gekoppelt.

Rückschlüsse auf die Relevanz von Immuntherapien erwartet

Konventionelles Interleukin-2 wird bereits zur Behandlung des Melanoms (Schwarzer Hautkrebs) eingesetzt. Diese Therapie ist z.B. in den USA zugelassen, wird aber weltweit nur in wenigen Zentren durchgeführt, da sehr hohe Dosen des Wirkstoffes gegeben werden. Das ist der einzige Weg, damit am Tumor eine ausreichend hohe Konzentration des Wachstumsfaktors erzielt wird und so eine Immunstimulation erfolgt. Bei dem in IMMOMEK gewählten Ansatz werden viel geringere Mengen benötigt, da sich das Interleukin-2 gezielt im Tumor anreichert. So ist die Behandlung viel besser verträglich.

In dem EU-Projekt wird aber nicht nur der klinische Erfolg einer gezielten Interleukin-2-Therapie für PatientInnen mit fortgeschrittenem Merkel-Zell-Karzinom untersucht, sondern auch die spontane und die durch die Therapie verstärkte Immunantwort charakterisiert. Dabei dient das Merkel-Zell-Karzinom als Modelltumor für andere solide Tumore und erlaubt so

Rückschlüsse auf die Relevanz von Immuntherapien bei Krebs generell. Es sollen hier insbesondere prädiktive und prognostische Biomarker für eine individuelle Immuntherapie etabliert werden.

Großprojekt mit neun Partnern aus sieben Ländern

An dem Projekt arbeitet ein internationa-

les Konsortium aus sieben akademischen Einrichtungen und zwei Industriepartnern aus sieben Ländern. Neben Österreich sind auch Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Italien und Spanien vertreten. Das Team hochrangiger ForscherInnen wird von Univ.-Prof. Dr. Jürgen C. Becker, dem Leiter der Klinischen Abteilung für allgemeine Dermatologie der Med Uni Graz, koordiniert.

FACTS & FIGURES

Merkel-Zell-Karzinom

bezeichnet einen besonders aggressiven Hauttumor, der die Merkel Zellen befällt. Dieser spezielle Hautkrebs ist äußerst selten: Auf eine Million Menschen kommen pro Jahr etwas mehr als vier Erkrankungen. Die Häufigkeit nimmt allerdings besorgniserregend zu. Meist sind ältere Menschen davon betroffen – das durchschnittliche Erkrankungsalter liegt bei über 70 Jahren. Zunehmend sind jedoch auch jüngere PatientInnen betroffen. Das Merkel-Zell-Karzinom ist mit einer hohen Sterblichkeitsrate verbunden und gehört zu den tödlichsten Hautkrebsarten.

Im Anfangsstadium sind zumeist an den Extremitäten oder im Kopfbereich der PatientInnen kleinere Knoten mit rötlicher bis blauer Verfärbung zu erkennen. Bei Diagnose Merckell-Zell-

Karzinom müssen die betroffenen Hautzellen vollständig operativ entfernt werden. Mittels oft langjähriger Nachbehandlung soll die Verbreitung durch Metastasen, die sich in Lymphknoten und Körperorganen bilden können, ausgeschlossen werden. Auf Grund seines seltenen Auftretens ist das Merkel-Zell-Karzinom nur wenig erforscht und schwer von anderen Tumortypen der Haut zu unterscheiden. Derzeit gibt es keine Therapie, die PatientInnen mit Metastasen, die sich nicht in der Nähe des Primärtumors befinden – so genannten Fernmetastasen – heilen kann.

Weitere Informationen:
www.immomek.eu

Innovatives Lagersystem für biologische Proben ist patentiert

In mehrjähriger Forschungsarbeit wurde ein neues Lagersystem für biologische Proben in Flüssigstickstoff entwickelt und nun patentiert. In rund einem halben Jahr soll es bereits auf dem Markt sein. Die Innovation war möglich durch die enge Zusammenarbeit der Med Uni Graz und der M&R Automation GmbH im Rahmen des K-Projekts BioPersMed.

Die Med Uni Graz führt eine der größten Biobanken Europas: Rund 4,5 Millionen gesammelte Proben von Gewebe, Blut und anderen Körperflüssigkeiten sowie Zellen und DNA sind unabdingbar für die medizinische Forschung. Die Proben müssen sorgsam gelagert werden, damit eine Vielzahl von Untersuchungen möglich ist. Lagersysteme müssen die Qualität und Integrität der Proben lang-

fristig sicherstellen und einfach zu bedienen sein. Herkömmliche Kryo-Lagersysteme erfüllen diese Anforderungen nur bedingt – hier werden die Proben bei Temperaturen unter -150° C in einem Behälter mit flüssigem Stickstoff gelagert.

Das nun von der Med Uni Graz und der M&R Automation GmbH, einem weltweit führenden Automatisierungsunternehmen mit Hauptsitz in Graz, entwickelte Lagersystem setzt neue Maßstäbe in der Qualität, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit. Beide Kooperationspartner arbeiten im K-Projekt „BioPersMed“ zusammen, in dem industrielle und akademische Partner nach Biomarkern forschen. Neben neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen ergeben sich in der befruchtenden Kooperation wirtschaftlich direkt nutzbare Ergebnisse wie das Lagersystem.

FACTS & FIGURES

Herkömmliches Lagersystem

Bedienung

Ganze Racks mit Proben werden aus der schützenden Atmosphäre des Tanks entnommen, um einzelne Proben ein- bzw. auszulagern. Für die tiefgekühlten Objekte sind dicke Schutzhandschuhe erforderlich.

Qualität und Sicherheit

Um zu einzelnen Proben zu kommen, muss ein gesamtes Rack entnommen werden – die Folgen sind größere Temperaturschwankungen und Vereisungen. ForscherInnen sind dem Risiko des Hantierens mit flüssigem Stickstoff ausgesetzt.

Wirtschaftlichkeit

Das Hantieren der ganzen Racks mit den Schutzhandschuhen ist umständlich und zeitaufwändig. Der Deckel des Lagersystems bleibt lange geöffnet, dadurch geht z.B. Energie verloren.

Lagersystem Med Uni Graz und M&R

Bedienung

Direkter Zugriff auf einzelne Proben, es sind keine dicken Schutzhandschuhe erforderlich, da die tiefgekühlten Objekte nicht direkt angefasst werden.

Qualität und Sicherheit

Durch die Entnahme einzelner Proben wird die Zahl der bewegten Proben minimiert, Temperaturschwankungen werden fast vollständig eliminiert. Die Gefahren des Hantierens mit flüssigem Stickstoff werden drastisch reduziert.

Wirtschaftlichkeit

Das Einlagern und Entnehmen der Proben kann schneller durchgeführt werden: Geringerer Kälteverlust und ein verringerter Stickstoffverbrauch führen zu deutlich niedrigeren Betriebskosten.



Angehende ÄrztInnen erproben Theorie in der Praxis

Studierende der Humanmedizin müssen seit dem Studienjahr 2006/07 in einer allgemeinmedizinischen Praxis famulieren. Die Med Uni Graz zeigt sich sehr engagiert und hat für diese wichtige Ausbildung in ganz Österreich bereits 210 Lehrpraxen zertifiziert. Rund 1.000 Studierende konnten so ihre Pflichtfamulatur bereits absolvieren.

Fünf Wochen verbringen Medizinstudierende im 6. Studienjahr in einer Lehrpraxis, werden dort auf den zukünftigen Arztber-

ruf vorbereitet und im Anschluss benotet. In allen Bundesländern mit Ausnahme des Burgenlands gibt es Lehrpraxen der Med Uni Graz, der Löwenanteil mit 128 Praxen liegt in der Steiermark. Die Standorte sind gut durchmischt – sowohl große und größere Städte als auch ländliche Gebiete sind vertreten.

Die praxisorientierte Ausbildung wird an der Med Uni Graz sehr gefördert, das zeigt z.B. auch eine Hospitation bei Ärzten bzw. in Gesundheitseinrichtungen bereits zu Beginn des Studiums.

Editorial

Sehr geehrte Frau Kollegin!
Sehr geehrter Herr Kollege!

Zu Beginn eine besonders erfreuliche Nachricht: Die Universitätsbibliothek unserer Medizinischen Universität ist in einem Ranking des deutschen Bibliothekenverbandes als beste österreichische Universitätsbibliothek ausgezeichnet worden.



Univ.-Prof. Dr. Josef Smolle

Ein interessantes Bild hat auch das heurige „Academic Ranking of World Universities“ (Shanghai-Ranking) ergeben. Die Med Uni Graz ist beim Ranking der medizinischen Bildungs- und Forschungseinrichtungen zwischen 100 und 150 gereiht, gemeinsam mit den Med Unis Wien und Innsbruck. Damit lassen die österreichischen Med Unis eine ganze Reihe namhafter Einrichtungen, darunter 2/3 der deutschen Fakultäten, hinter sich. Im Shanghai-Ranking überhaupt gelistet zu werden, bedeutet weltweit zu den Top 3 % aller Hochschulen zu gehören. 7 der 21 österreichischen Universitäten haben das geschafft, darunter alle drei Med Unis.

Dieser Meditio-Ausgabe entnehmen Sie wieder viele der Einzelaspekte, die in Summe den Erfolg ausmachen, von klinischen Themen über die Grundlagenforschung bis zur Lehre. Unser Dank gilt allen, die an diesem Weg mitbauen und den Weg gemeinsam gehen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr/dein Josef Smolle

BioTechMed bündelt die Exzellenz dreier Universitäten

Am 22. August 2012 wurde in Alpbach die Kooperation „BioTechMed“ vertraglich bestätigt: Drei Forschungsstätten der Landeshauptstadt, die Karl-Franzens-Universität Graz, die Medizinische Universität Graz und die Technische Universität Graz, bündeln ihre Kräfte, um international sichtbare Forschungsaktivitäten zu entfalten.

Unterzeichnet wurde der Kooperationsvertrag von den drei RektorInnen Christa Neuper, Harald Kainz und Josef Smolle im Beisein von Wissenschafts- und Forschungsminister Karlheinz Töchterle sowie der steirischen Wissenschaftslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder. „Durch die interuniversitäre Plattform BioTechMed beweisen die Grazer Universitäten einmal mehr den Geist der Zusammenarbeit, der etwa durch die optimale gemeinsame Nutzung von Infrastruktur auch eine verstärkte internationale Sichtbarkeit und eine Steigerung der Forschungsstärke mit sich bringt“, bekräftigt der Bundesminister.

Im Fokus der neuen Forschungsplattform stehen Fragestellungen im Bereich Humantechnologie, Medizin, Psychologie und Pharmazie. Es ist geplant, Infrastruktur gemeinsam anzuschaffen und zu nutzen

und Forschungsvorhaben sowie Doktratsprogramme und Post-Doc-Programme gemeinsam zu planen, zu organisieren und durchzuführen. Zu Beginn werden sich die Maßnahmen des Grazer Universitätstrios auf die Fachbereiche Molekulare Biomedizin, Neurowissenschaften, Pharmazeutische und Medizinische Technologie sowie Quantitative Biomedizin und Modellierung konzentrieren.

Darüber hinaus unterstützen die drei Universitäten die Einrichtung von Hochleistungs-Infrastrukturzentren, um die Auslastung teurer Großgeräte zu optimieren. Geschehen ist das bereits bei einem ersten gemeinsamen Projekt – der Anschaffung eines 3-Tesla-Magnetresonanztomographen im April dieses Jahres. Das 1,6 Mio. Euro teure Gerät macht Reaktionen im Gehirn bis ins kleinste Detail sichtbar. Der Meilenstein für die Gehirnforschung in Graz ist zugleich ein Beweis für die Vision von BioTechMed: Die PsychologInnen der Uni Graz erforschen mit dem Gerät die Funktionsweisen des Gehirns, TU-ForscherInnen entwickeln neue Untersuchungs- und Auswerteverfahren, MedizinerInnen erstellen die geeignete Diagnose und forschen an den Ursachen von Krankheiten.



v.l.n.r.: Bundesminister Karlheinz Töchterle, Rektorin Christa Neuper, Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder, Rektor Harald Kainz und Rektor Josef Smolle

Riskante Wartezeit vor Operationen von Stent-PatientInnen kann verkürzt werden

Nach einer Stentimplantation oder einem Herzinfarkt bekommen PatientInnen Medikamente zur Blutgerinnung. Sind während der Einnahmedauer allerdings Operationen notwendig, müssen sie abgesetzt werden, was die Gefahr einer Thrombose erhöht. Grazer ForscherInnen konnten nun zeigen, dass sich die Zeit zwischen Medikamentenstopp und Operation deutlich verkürzen lässt.

Die so genannte „duale Antiplättchentherapie“ verhindert Gefäßverschlüsse oder Stentthrombosen, die nach Stentimplantationen auftreten können. Bei dieser Therapie werden zwei Medikamente verschrieben, die an unterschiedlichen Rezeptoren der Blutplättchen (Thrombozyten) ansetzen. Zum einen ist das Aspirin, das nach Möglichkeit ein

Leben lang genommen wird. Zum anderen ein so genannter P2Y₁₂-Rezeptor-Hemmer wie z.B. Clopidogrel, der abhängig vom Stenttyp bis zu einem Jahr eingenommen werden muss.

Unterzieht sich eine Patientin oder ein Patient nun einer beliebigen neuerlichen Operation, muss die duale Antiplättchentherapie unterbrochen werden, da sonst das Blutungsrisiko zu groß ist. Internationale Richtlinien empfehlen, die Medikamente fünf bis sieben Tage vor dem Eingriff abzusetzen – eine aufgrund des höheren Thromboserisikos belastende Wartezeit. Ein Team von ForscherInnen rund um Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Mahla von der Universitätsklinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin der Med Uni Graz konnte nun im Rahmen einer Studie an BypasspatientInnen zeigen, wie die Wartezeit auf ein Minimum reduziert werden kann

– der entscheidende Ausgangspunkt ist eine Analyse der Thrombozytenfunktion.

Die in Kooperation mit amerikanischen KollegInnen erarbeitete TARGET-CABG-Studie zeigt, dass die Analyse der Thrombozytenfunktion nach Absetzen des P2Y₁₂-Rezeptor-Hemmers personalisierte Vorgaben für einen Operationsstart bringt. Im Schnitt warteten die PatientInnen nur noch 2,7 Tage. In zwei weiteren größeren Studien an der Med Uni Graz wird diese präoperative Diagnostik nun bei anderen Operationen untersucht.

Weitere Informationen:

Circ Cardiovasc Interv, 2012; 5:261-69

„Platelet Function Measurement-Based Strategy to Reduce Bleeding and Waiting Time in Clopidogrel-Treated Patients Undergoing Coronary Artery Bypass Graft Surgery“

Mit dem ZWT startet Graz in ein neues Medizinjahrhundert

Im März erfolgte der Baustart für das ZWT. Damit geht auch das Mega-Projekt MED CAMPUS Graz in die Umsetzung: Auf 4,3 Hektar entsteht eine Medizinstadt. Für Forschung, Studium und Wirtschaftskooperationen der Med Uni Graz bricht eine neue Ära an.

Schon vor 100 Jahren galt Graz als Weltstadt der Medizin: Mit der Errichtung des damals revolutionären Landeskrankenhauses wurde dieser Ruf begründet. Nun steht Graz wieder am Beginn eines solchen Jahrhundertprojektes: Als erster Schritt zum MED CAMPUS Graz errichtete die Steirische Wirtschaftsförderung (SFG) und die Med Uni Graz gemeinsam das ZWT (Zentrum für Wissens- und Technologietransfer in der Medizin), in welchem 10.000 m² Labor- und Büroflächen für Forschungseinrichtungen, Spin offs und Firmenansiedelungen entstehen. Zugleich ist das ZWT der erste Schritt zum MED CAMPUS Graz.

Das ZWT und der MED CAMPUS markieren gemeinsam mit dem Bauprojekt LKH 2020 das größte Infrastrukturprojekt der letzten Jahre für Graz und die Steiermark: Mit

einem Gesamtinvestment von mehr als 600 Mio. Euro von Bund und vom Land Steiermark wächst auf 4,3 ha im Grazer Stiftingtal bis 2018 eine neue Medizinstadt von Weltformat.

Im ZWT werden Kooperationsprojekte zwischen Wirtschaft und Wissenschaft ermöglicht, die vor allem im Bereich Life Sciences angesiedelt sind. Insbesondere Spin offs aus der Med Uni Graz, aber auch bestehende Unternehmen sowie Headquarters und Centers of Competence internationaler Betriebe im Bereich der Bio- und Humantechnologie sind als Mieter vorgesehen. Der Baubeginn ist zugleich der Auftakt zur weiteren Akquise von Mietern aus der Wirtschaft. Rund zwei Drittel der Flächen sind bereits erfolgreich vermietet und dienen in Zukunft dem Forschungsbereich „Health“ von Joanneum Research sowie der Med Uni Graz (Biobank und Teilbereiche der Humangenetik und Hygiene) als neue Bleibe. Ab Mai 2014, mit dem Start des Vollbetriebes, entstehen 250 neue, hochqualifizierte Arbeitsplätze. Das fachliche Spektrum reicht von ForscherInnen im medizinischen Bereich und Laborkräften über StatistikerInnen bis hin zu TechnikerInnen.



10.000 m² Labor- und Büroflächen entstehen im Zentrum für Wissens- und Technologietransfer in der Medizin (ZWT)

Österreichs beste Bibliothek ist an der Med Uni Graz

Bei einem Leistungsvergleich des Deutschen Bibliothekenverbandes mit anderen wissenschaftlichen Bibliotheken schnitt man hervorragend ab. Das zeigt, dass die Bibliothek dem Personal der Med Uni und den Studierenden bestmögliche Bildungsvoraussetzungen bietet.

Der freiwillige Kennzahlenvergleich des BIX ist einer der ältesten seiner Art und hat hohe Teilnehmerzahlen. 17 statistische Indikatoren werden in vier Bereiche, so genannte Dimensionen, zusammengefasst: Angebote, Nutzung, Effizienz und Entwicklungspotential der Bibliotheken. In jeder Dimension wird verglichen, ob sich der Teilnehmer im oberen, mittleren oder unteren Drittel gegenüber den anderen Bibliotheken befindet. Bei Angeboten, Effizienz und Entwicklungspotenzial belegt die Bibliothek der Med Uni Graz den obersten Rang, bei der Nutzung den mittleren. Das ist österreichweit das beste Ergebnis, international immerhin Platz 15 von 85.

FACTS & FIGURES

Die Bibliothek der Med Uni Graz ist im Zentrum für Medizinische Forschung (ZMF) untergebracht. Sie verfügt über:

- 180 Leseplätze und 44 voll ausgestattete EDV-Arbeitsplätze auf rund 1.900 m² Fläche
- mehr als 3.000 lizenzierte elektronische Zeitschriften
- 500 Fachzeitschriften in der aktuellen Printausgabe
- 370 Titel in der Lehrbuchsammlung
- ca. 450 medizinische E-Books in Vollversion
- rund 2.000 Basiswerke

Weitere Informationen:

Das Bibliotheks-Ranking im Detail: <http://tinyurl.com/7ox99yf>

Therapie für seltene Knochenmarkkrankheit

WissenschaftlerInnen an der Med Uni Graz ist es gelungen, eine Transplantationsmethode für Kinder zu finden, die an einer seltenen Form von Knochenmarkversagen leiden.

Bei der aplastischen Anämie zerstört das Immunsystem die blutbildenden Stammzellen. Im Knochenmark findet keine Blutbildung mehr statt, es ist praktisch leer. Um zu überleben, müssen das autoaggressive Immunsystem unterdrückt und Stammzellen zum Wiederaufbau der Blutbildung transplantiert werden. Bisher war das nur bei Geschwistern problemlos möglich, wobei die Wahrscheinlichkeit von übereinstimmenden Gewebsantigenen nur 25% beträgt. War die Hilfe durch Geschwister nicht möglich, war man auf die alleinige Unterdrückung des autoaggressiven Immunsystems angewiesen. Häufig traten nach nur teilweiser Erholung der Blutbildung Rezidive auf und machten wiederholte Immunosuppressionskurse mit allen damit verbundenen Problemen notwendig.

Univ.-Prof. Dr. Christian Urban von der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde und seine MitarbeiterInnen haben einen Weg gefunden, auch Stammzellen von FremdspenderInnen zu transplantieren: Einerseits werden Abwehrzellen aus dem Knochenmark des Spenders/der Spenderin, die den Empfänger/die Empfängerin angreifen könnten, vorab mit einer Immunmagnetmethode entfernt. Andererseits senkt man das Abstoßungsrisiko bei dem/der EmpfängerIn. War hier früher das Bestrahlen aller Lymphknoten notwendig, kommt man nun mit der Gabe von Medikamenten aus. Bei sieben jungen PatientInnen wurde die Therapie schon angewandt – nach durchschnittlich mehr als zwei Jahren Beobachtungszeit haben sechs von ihnen bereits eine normale Blutbildung.

Biobank-Infrastruktur laufend verbessert

In der Biobank an der Med Uni Graz lagern derzeit 4,5 Mio. Proben ihren medizinischen Fortschritt. Um den zukünftigen Herausforderungen der personalisierten Medizin und der Biomarkerforschung gewachsen zu sein, müssen viele tausend Fälle verglichen werden. So wird die Zahl der Proben weiter zunehmen. Hohe Qualitätsstandards in der Lagerung erfordern laufende Verbesserungen der Infrastruktur wie z.B. das neue halbautomatisierte Paraffinlager, das aus einer Kooperation der TU Graz und YLOG entstand. Außerdem wurde ein Pipettierroboter von Hamilton angeschafft, weiters stehen Automatisierungen in Labor oder Kryolagerung an. Gefördert wird die Biobank durch das Konjunkturpaket II des BMWF und den Zukunftsfonds Steiermark.

Klinik für Psychologie feiert 20 Jahre Bestehen

Im Juni feierte die Universitätsklinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie ihr 20-jähriges Jubiläum. Anlässlich des Geburtstages veranstaltete man das Symposium „Psychosomatische Medizin – zeitgemäßer denn je“. Viele BesucherInnen nutzten die Gelegenheit, um Einblicke in die verschiedenen Arbeitsbereiche zu bekommen. Die 24 MitarbeiterInnen der Klinik betreuen jährlich rund 3.000 PatientInnen.

Die Universitätsklinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie engagiert sich für die Umsetzung einer ganzheitlichen, evidenzbasierten Medizin in Forschung, Lehre und PatientInnenversorgung. Dabei sind professionelle Kommunikation und klinisch psychotherapeutische Behandlung wesentliche Schwerpunkte.

Neuer MBA für Entscheidungsträger im Gesundheitswesen

Die Med Uni Graz und die FH Joanneum starten gemeinsam ab WS 2012/13 den berufs begleitenden Masterlehrgang „Health Care and Hospital Management“. In fünf Semestern werden hochkarätige Führungskräfte für das Gesundheitswesen ausgebildet. Das österreichische Gesundheitssystem steht in den kommenden Jahren vor großen Herausforderungen. Gegenwärtige und zukünftige Verantwortungsträger werden Entscheidungen über zukünftige Strukturen und Finanzierungsmodelle finden müssen. Der neue MBA bereitet darauf vor und steht allen Berufsgruppen mit entsprechender Vorbildung offen. Die ersten beiden Semester des Lehrganges werden zusammen mit der KAGes gestaltet.

Weitere Informationen:

<http://www.medunigraz.at/mba>

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und für den Inhalt verantwortlich
Medizinische Universität Graz
Auenbruggerplatz 2, A-8036 Graz
www.medunigraz.at
Rektor Univ.-Prof. Dr. Josef Smolle
Redaktion: Marketing & Kommunikation
MMag. Sylvia Trabi, +43-316-385-72014
Anregungen senden Sie bitte an meditio@medunigraz.at

Verlags- und Herstellungsort
Graz
Layout, Umsetzung
Rubikon Werbeagentur GmbH
Schumannsgasse 26, 8010 Graz, www.rubikon.at
Grundlegende Richtung
Meditio – Das Nachrichtenmagazin der Med Uni Graz informiert vierteljährlich über Forschung, Studium und PatientInnenbetreuung

Großes Fest zum Doppeljubiläum: 150 Jahre Med Uni und 100 Jahre Klinikum

Die Med Uni Graz feiert 150 Jahre, das LKH-Univ. Klinikum Graz 100 Jahre ihres Bestehens. Gemeinsam luden sie im Mai zu einem Jubiläumsfest. Nach einem feierlichen Festgottesdienst mit Diözesanbischof Egon Kapellari gab es für die rund 5.000 BesucherInnen Einblicke in die Welt der Medizin, u.a. Live-Knieoperationen und Augendruckmessungen vor Ort. Weiters wurden die Bauprojekte MED CAMPUS & LKH 2020 vorgestellt. Eigene Schwerpunkte für Kinder und ein Rahmenprogramm mit Musik und Verpflegung rundeten das Fest ab.



Teddy-Docs behandeln rund 1.000 flauschige PatientInnen

Im Juni wurde auch heuer wieder das Teddybär-Krankenhaus veranstaltet. Rund 120 speziell ausgebildete Medizin-Studierende behandeln als Teddy-Docs die Stofftiere von 3 – 6-jährigen Kindern. Auf spielerische Art und Weise wird ein Arztbesuch oder Krankenhausaufenthalt nachgestellt, ohne dass die Kinder davon betroffen sind. Dadurch sollen die Kinder ihre Angst verlieren, falls sie einmal selbst Hilfe brauchen. Die Aktion wird ehrenamtlich von der AMSA veranstaltet, mit dabei: die Rote Nasen Clowndocors, die Hundestafel und ein Rettungswagen des Roten Kreuzes.



Ins Teddybär-Krankenhaus mitgebrachte Stofftiere und Puppen werden untersucht, bekommen eine Diagnose und werden verarztet.



Ehrengäste des Doppeljubiläums

Goldene Diplome und Großes Ehrenzeichen

Am Tag der Med Uni Graz wurden heuer zum neunten Mal die Goldenen Doktordiplome verliehen. Nach 50 Jahren erneuerten folgende neun KandidatInnen ihre Promotion: Dr. Gerda Bergmann-Waldhof, MR Dr. Norbert Dissauer, Univ.-Prof. Dr. Klaus Ehrenberger, Dr. Kurt Grabner, Dr. Wolfgang Gubisch, Dr. Annemarie Hassler, Dr. Adolf Kieslinger, Dr. Othmar Leopold und Prim i.R. Dr. Harald Wascher. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Schwarz erhielt das Große Ehrenzeichen der Republik Österreich.



TERMINE

ANTRITTSVORLESUNG BIOCHEMIE

Univ.-Prof. Dr. Dagmar Kratky
„Fettstoffwechsel in Zellen und Organen: Auswirkungen auf lipidassoziierte Erkrankungen“
23. November 2012, 15.00 Uhr
Hörsaalzentrum, Auenbruggerplatz 15, 8036 Graz

GET TOGETHER WINTERTIME

Großer Ehrungstag an der Med Uni Graz
28. November 2012, 15.00 Uhr
ZMF Foyer, Stiftingtalstraße 24, 8036 Graz

ANTRITTSVORLESUNG NEUROCHIRURGIE

Univ.-Prof. Michael Mokry
08. Februar 2013, 15.00 Uhr
Hörsaalzentrum, Auenbruggerplatz 15, 8036 Graz

RINGVORLESUNG KINDERUNI

„Sprache und Kommunikation“
18. April 2013, 16.00 Uhr
Vorklinik, Harrachgasse 21, 8010 Graz

SPONSION KINDERUNI

07. Juni 2013, 09.00 Uhr
Hörsaalzentrum, Auenbruggerplatz 15, 8036 Graz

VERLEIHUNG DER GOLDENEN DIPLOME

28. Juni 2013, 09.00 Uhr
Hörsaalzentrum, Auenbruggerplatz 15, 8036 Graz

ERSTER INTERNATIONALER STUDIRENDEN-KONGRESS

4. – 6. Juli 2013
Hörsaalzentrum, Auenbruggerplatz 15, 8036 Graz